

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 4 (1991)
Heft: 3

Artikel: Mittlerer Osten : Kulturgüter in Gefahr
Autor: Prochazka, Amjad Bohumil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119387>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

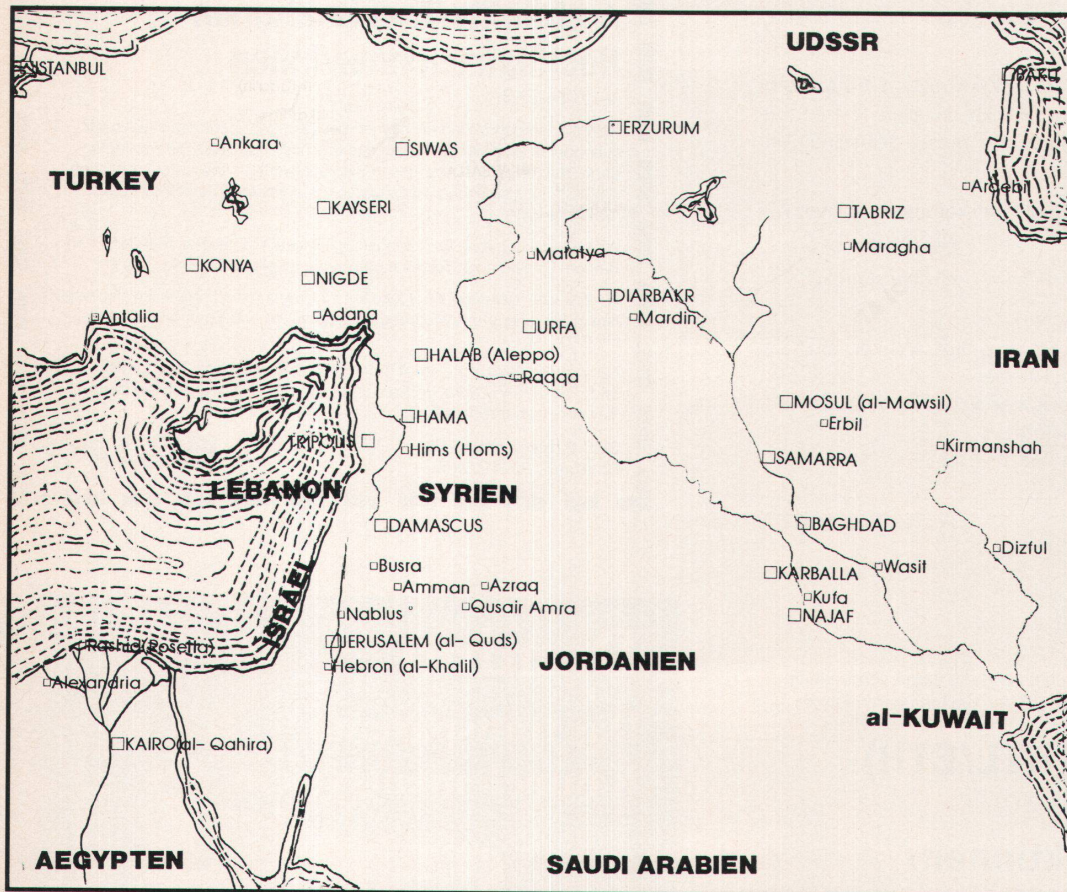
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitgefährdet: die Baude



Die Übersichtskarte des Nahen Ostens zeigt die wichtigsten Städte, deren Zerstörung auch Vernichtung des islamischen Erbes bedeuten würde.

Für Kriegsberichterstattung eignet sich «Hochparterre» nicht, als Mahnblatt vor Kriegsverlusten allerdings wohl. Welche Architektur- und Kulturdenkmäler sind gefährdet? Eine kurzgefasste Bestandesaufnahme.

Es herrscht Krieg im Nahen Osten. Heute, am 21. Kriegstag, vorerst Luftkrieg. Und was wir wissen dürfen, heisst «Zielgenauigkeit», «chirurgischer Eingriff». Von Flugzeugen und Elektronik ist die Rede, von den Toten nicht. Noch wollen wir überzeugt sein, dass sich das Schlachtfeld auf Kuwait und Irak begrenzen lässt. Im Pulvermagazin darf nur eine Kammer brennen, verspricht uns die Weltfeuerwehr. Hoffen wir's. Ob allerdings der Brand wirklich gelöscht werden kann, bleibt fraglich. «Hochparterre» ist für die Kriegsberichterstattung nicht

geeignet. Auch die strategischen Analysen sind nicht unsere Sache. Doch wenn wir in der Zeitung lesen, dass bis heute 40 000 Luft-einsätze geflogen wurden, so fragen wir uns, was das wohl bedeutet. Vom menschlichen Leid wagen wir nicht zu schreiben, von den Zerstörungen wissen wir nur, was die beidseitige Zensur für vertretbar hält. Ist da nicht die Frage gestattet, was denn eigentlich gefährdet ist? Neben den Menschen auch Baudenkmäler. «Die Vernichtungskapazität übersteigt das Mass dessen, was zur Zerstörung aller Denkmäler nötig ist,

bei weitem», sagt unser Gewährsmann Amjad Bohumil Prochazka im nebenstehenden Interview. Das heisst auch: Ganz grundsätzlich sind alle Baudenkmäler des ganzen Nahen Ostens gefährdet. Wir täten gut daran, zur Kenntnis zu nehmen, welches kulturelle Erbe da mit auf dem Spiel steht.

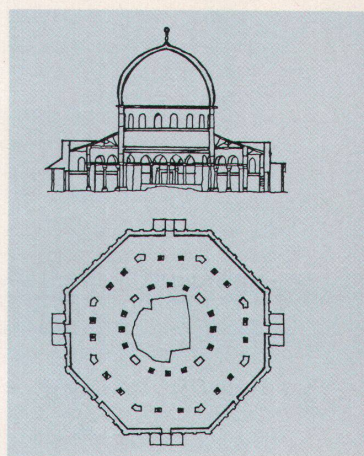
Herausragendes im Nahen Osten

Ein Überblick muss angesichts der insgesamt etwa 36 000 schätzenswerten Objekte summarisch bleiben. Konzentrieren wir uns auf die wichtigsten Städte.

Kairo: Die grösste Stadt Afrikas und der arabischen Welt ist auch mit ihren über 700 Monumenten das grösste Museum der islamischen Architektur. Besonders erwähnenswert ist die Moschee von Ibn Tulun.

Damaskus: Noch sind 183 Baudenkmäler erhalten, das bedeutendste davon ist die Moschee der Umayyiden.

Jerusalem: Diese Stadt ist den Juden, Christen und Muslims gleichermaßen heilig. Von den rund



Der Felsendom im Tempelbezirk von Jerusalem, der älteste islamische Bau überhaupt. Seine Zerstörung hätte verheerende politische Folgen.

mäler

180 islamischen Baudenkmälern sind zwei besonders wichtig. Die al-Aqsa-Moschee, die im Koran erwähnt ist, und der Felsen-dom, der älteste erhaltene islami-sche Bau überhaupt.

Dizful: Eine iranische Provinz-stadt, der bereits geschah, was andern noch blüht. Im Krieg zwi-schen Irak und Iran wurde das historische Zentrum zur Hälfte zerstört. Ebenso beschädigt wur-de Isfahan, das bedeutendste Stadtenssemble der gesamten isla-mischen Architektur.

Mekka und al-Medina sind die religiösen Zentren des Islams. In Mekka steht die Kaaba mit dem schwarzen Stein, und in al-Medi-na liegt der Prophet Mohammed begraben. Schützenswert sind da-neben auch die vielen Altstädte auf der arabischen Halbinsel.

Das Wichtigste in Irak

Das Mausoleum in ad-Dawr (ad-Dor) ist eine Kombination der bei-den Haupttypen: Turm- und Kuppel-mausoleum. Ein Beispiel für eine gelungene Restauration.

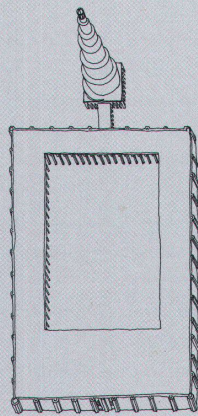
Wahrzeichen der grossen Moschee von Samarra ist der 50 Meter hohe Spiralturm, ein Bautyp, von dem nur drei Beispiele erhalten geblieben sind. Die grosse Moschee ist die grösste überhaupt. Unweit der Moschee steht heute Neu-Samarra

mit wichtigen islamischen Bauten. Die grosse Moschee von al-Kufa ist die älteste ausserhalb der ara-bischen Halbinsel. In der ehemali-gen Provinzhauptstadt steht auch der bedeutende Palast des Statt-halters.

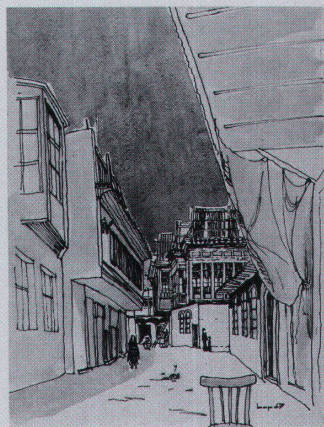
Karte von Irak mit den baugeschicht-lich bedeutenden Orten. Die schiitischen Heiligtümer sind durch ausgefüllte Signete hervorgehoben.



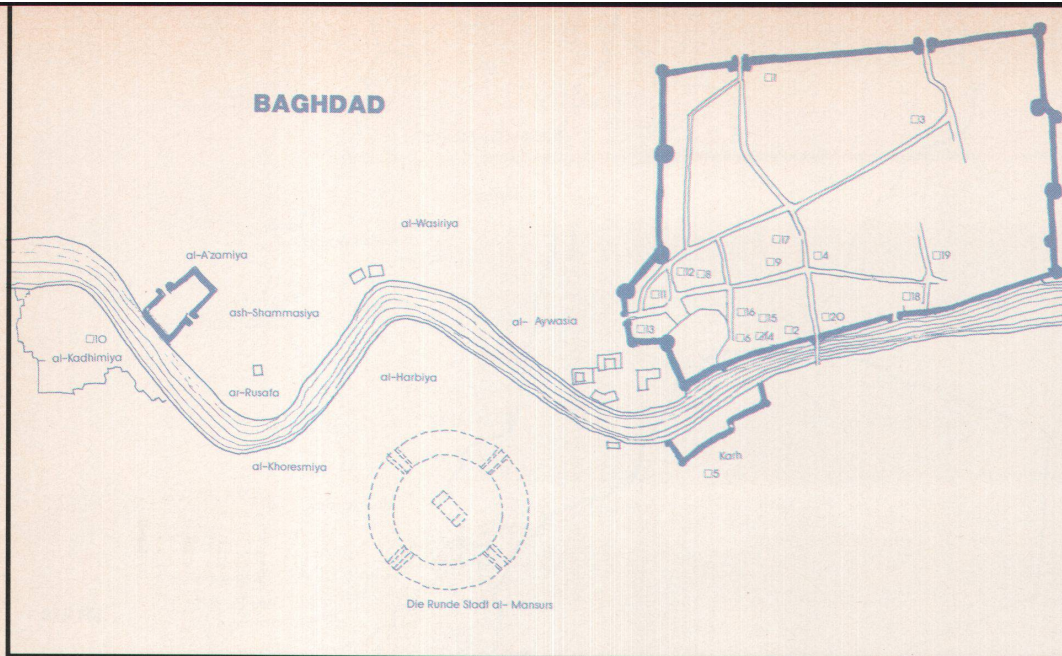
Die grosse Moschee von Samarra mit dem rund 50 Meter hohen Spiralturm



Vereinfachte Rekonstruktion der grossen Moschee von Samarra



Strassenbild aus Basra. Auch die anonyme Architektur ist gefährdet, deren Denkmalwürdigkeit noch keineswegs selbstverständlich ist.



Generalisierender Stadtplan des Bagdader Stadtzentrums mit den wichtigsten von rund 630 Bauten

- 1 Mausoleum des Shaik Umar as-Sukhrawardi
- 2 Madrasa (Hochschule) al-Mustansiriya
- 3 Moschee und Mausoleum Abdul-Qadir al-Djilani
- 4 Madrasa und Khan (Karawanserei) Marjan
- 5 Mausoleum der Zummarad Khatun
- 6 Qasr (Palast) al-Abbasi
- 7 al-Khalifa-Moschee und Suq-al-Ghazzal-Minarett
- 8 al-Muradiya-Moschee
- 9 Haidarkhana-Moschee
- 10 Mausoleum des Musa al-Kadhim
- 11 Uzbeigh-Moschee
- 12 Baba-Gurgur-Moschee
- 13 Sultan-Moschee
- 14 Madrasa al-Izziy
- 15 Abdullah-Pascha-Moschee
- 16 Husain-Pascha-Moschee
- 17 Haseki-Moschee
- 18 Ghiyasia-Spital
- 19 Wazir-Moschee

Die Mausoleen von Najaf und Karbala. Der Kalif, nach der schiitischen Lehre die höchste religiöse und staatliche Autorität, musste aus der Familie des Propheten Mohammed stammen. Doch haben verschiedene andere Dynastien die Nachfolge unrechtmässig an sich gerissen. Daraus

entstand die Spaltung des Islams in Sunniten und Schiiten. Die ersten direkten Abkömmlinge Mohammeds sind auf irakischem Boden begraben. Der Imam Ali in Najaf und in Karbala der Sohn Alis und der Prophetentochter Fatima, der bei den Schiiten besondere Verehrung genießt.

Die Monumente Bagdads

Die Mausoleen des Scheik Umar as-Sukhrawardi und der Zummarad Khatun sind, obwohl von bescheidener Grösse, Stadtsymbole von Bagdad.

Die Madrasa al-Mustansiriya, die eleganteste und mit grossem Aufwand restaurierte islamische

Gefährdet ist die ku

«Hochparterre» (HP): Heute ist der 21. Kriegstag. Es gab bereits Tausende von Luftangriffen. Von den Zerstörungen wissen wir noch wenig. Ebenso wenig wissen wir über den Kriegsschauplatz als Kulturraum.

Prochazka (P): Die heutigen Grenzen Iraks entsprechen denen von Mesopotamien, der Wiege der ersten städtischen Kultur überhaupt.

Wir unterscheiden seit 10 000 Jahren vor Christus bis heute 18 Kulturstufen. In Irak sind wichtige Zeugen der menschlichen Geschichte zu finden. Mosul zum Beispiel ist eine der ältesten immer bewohnten Städte der Welt. Bagdad erlebte seinen Höhepunkt unter der Herrschaft der Abbassiden im 8. Jahrhundert und war Hauptstadt eines Reiches, das von Marokko nach Indien reichte. Der Name, den auch in Europa viele kennen, ist jener des Kalifen Harun al-Raschid, der von 786 bis 809 regierte.

HP: Was ist davon geblieben?

P: Die 18 Kulturperioden sind sehr verschieden und über das ganze Land verteilt. Vieles ist auch noch nicht ausgegraben. Doch sind neben den Städten wie Bagdad und Mosul auch die heiligen Stätten der Schia wie Karbala, Najaf und die Bagdader Vorstadt al-Kadhimija besonders interessant.

Wir müssen wissen, dass die wichtigsten Heiligtümer der Schiiten, der Oppositionsbewegung im Islam, die nur in Iran die Mehrheit bilden, in Irak liegen.

HP: Was geschieht bei einer Zerstörung eines der schiitischen Heiligtümer?

P: Darin sehe ich eine grosse Gefahr. Iran könnte seine Neutralität aufgeben und sich an die Seite Iraks stellen.

Ebenso gefährlich wäre die Zerstörung der im Koran erwähnten al-Aqsa-Moschee oder des Felsendoms in Jerusalem. Das würde einen spontanen Aufschrei in der islamischen Welt bedeuten, der

politisch verheerende Folgen haben könnte.

HP: Könnte nun nicht Saddam Hussein selbst die Zerstörung Karbalas anordnen, um Iran in den Krieg hineinzuziehen?

P: Das könnte sein, doch wäre das Risiko für den irakischen Präsidenten zu gross. Die Hälfte der Iraker sind Schiiten, die ihm das nicht verzeihen würden.

HP: Wie steht es mit den Baudenkmalern von Kuwait, um das es ja angeblich geht?

P: Alte Baudenkmäler gibt es in Kuwait keine. Allerdings haben reiche Kuwaitis in der ganzen Welt bewegliche Kulturgüter zusammengekauft, die nun gefährdet sind. Was bei Kriegsausbruch nicht im Ausland war, ist unterdessen nach Bagdad geschafft worden.

HP: Mit den religiösen Überzeugungen ist die Frage nach der kulturellen Identität eng ver-

Hochschule Bagdads. In ihr waren einst vier verschiedene Schulen untergebracht, die das islamische Recht unterschiedlich auslegten. Bibliothek, Spital, zwei Küchen, eigene Bäder und eigene Quellen gehörten auch dazu.

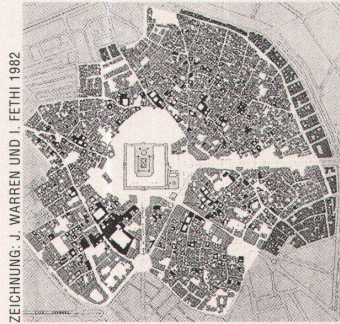
Die Moschee des Abdul-Qadir al-Djilani, Gründer einer sunnitischen (orthodoxen) Sekte, ist eine Erweiterung einer älteren Moschee durch al-Djilani, der hier begraben ist.

Khan Marjan, ein wegen seines Gewölbes ganz aussergewöhnlicher Bau mit einem rechteckigen

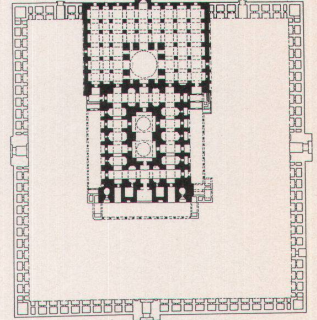
Grossraum, war nach der Restauration erst Museum und ist heute ein Luxusrestaurant.

Der sogenannte abbasidische Palast (al-Qasr al-Abbasi) war in Wirklichkeit eine Hochschule und ist ein weiteres Beispiel einer sorgfältigen Restauration.

Das Minarett Suq al-Ghazzal gehörte ursprünglich zur verschwundenen Moschee der Kalifen. Vor 20 Jahren wurde das Minarett restauriert und die einstige Moschee neu aufgebaut.



Plan der Vorstadt al-Kadhimiya mit dem traditionellen Stadtmuster und den modernen Durchbrüchen. Der freie Raum um das Mausoleum für Musa al-Kadhim wurde für Parkplätze herausgebrochen. Rechts: der Grundriss des Mausoleums.



urelle Identität

knüpft. Bedeutet nun die Zerstörung der islamischen Baudenkmäler auch einen Verlust an kultureller Identität?

P: Zweifellos, denn wir müssen uns klar darüber sein, dass diese Bauten die letzte materielle Verbindung zu den glorreichen Zeiten des Kalifats und der mittelalterlichen Weltbedeutung darstellen. Das war den Irakern schon vor Saddam Hussein bewusst, und es entstand hier eines der besten Denkmalschutzgesetze der dritten Welt. In Bagdad wurde nach Kairo die zweite Schule für islamische Archäologie eingerichtet. Saddam Hussein hat sich persönlich um Restaurationsarbeiten in Samarra, Bagdad und an andern Orten bemüht.

HP: Welche Art der Denkmalpflege aber? Gilt noch die alte Auffassung des Monuments als Einzelbau, oder gibt es auch den Gedanken des Ensembleschutzes? Wie steht es zum Beispiel mit den Altstädten?

P: Der Gedanke, dass zum Denkmal auch seine Umgebung gehört, dringt nur langsam in die Köpfe der Verantwortlichen ein. Doch, wie in Europa auch, lernen die Leute vor allem aus ihren Fehlern.

HP: Ist aber der Denkmalschutz nicht einfach ein Posten in der Rechnung der Machterhaltung?

P: Nicht unbedingt. Doch ist natürlich Nationalismus daran beteiligt. Vermutlich ist es ähnlich wie in Europa. Vergessen wir aber die Auswirkungen des Tourismus nicht. In Syrien zum Beispiel mussten die islamischen Altstädte oft zugunsten der antiken weichen, weil die Touristen dafür mehr Interesse hatten.

HP: Es herrscht Krieg. Gibt es in Irak einen Kulturgüterschutz?

P: Irak hat die internationale Konvention zum Kulturgüterschutz unterschrieben. Was mich aber bedrückt, ist die Tatsache, dass bei der Vorbereitung des

Kriegs strategische, politische, wirtschaftliche und religiöse Aspekte berücksichtigt wurden. Von den Baudenkmalern dagegen von beiden Seiten kein Wort.

Doch müssen wir auch an die unbekannten Baudenkmäler denken. Was nicht publiziert wurde, existiert nicht. Kunstgeschichte ist eine Angelegenheit des Westens, also hat sie auch die Werte des Westens auf die islamischen Bauten übertragen. Immerhin bestehen in Bagdad grösse Sammlungen und die wichtigsten Bauten des Landes sind dokumentiert.

HP: Wie gefährdet sind aber nun die Kulturdenkmäler in diesem Krieg?

P: Solange im Mittleren Osten so viele Waffen angehäuft sind, sind alle Kulturdenkmäler der ganzen Region gefährdet. Das war schon vor diesem Krieg so. Die Vernichtungskapazität übersteigt das Mass dessen, was zur Zerstörung aller Denkmäler nötig ist, bei weitem.

Amjad Bohumil Prochazka

Der aus der Böhmen stammende und seit Jahren in der Schweiz lebende Amjad Bohumil Prochazka beschäftigt sich seit den Zeiten seines Architekturstudiums in Prag und Kairo mit islamischer Architektur. Im MARP-Verlag hat er die ersten drei Bände einer auf 27 ausgelegten Enzyklopädie der islamischen Architektur herausgegeben (HP 5/89). Er ist Mitglied einer internationalen Kommission zur Erhaltung der Baudenkmäler der Stadt Bagdad. Und erst im Januar 1991 hat er in Teheran an einer Konferenz über den Wiederaufbau in kriegsgeschädigten Gebieten (nach dem iranisch-irakischen Krieg) teilgenommen.